

Künstliche Fortpflanzung: Informationen – Argumente – Wertungen

von P. Hermann Geißler FSO

Quelle: <http://www.daswerk-fso.org/deutsch/?p=401>

Vor kurzem trug mir eine junge Frau das folgende Anliegen vor: Sie ist etwas über dreißig Jahre alt und seit ein paar Jahren glücklich verheiratet. Kurz nach der Hochzeit wurde bei ihr Darmkrebs diagnostiziert, sie musste sich einer Chemotherapie unterziehen. Wegen ihres Wunsches nach Kindern bestand sie darauf, während der Therapie einen Eierstock aus dem Bestrahlungsfeld verlegen zu lassen. Die Therapie war erfolgreich. Die Frau konnte aber bisher kein Kind empfangen. Die Ärzte sagen ihr, dass ein Eierstock durch die Bestrahlung wahrscheinlich zerstört worden ist, der andere durch die operative Verlegung defekt sein könnte.

Da die Frau gläubig ist, begann sie, jeden Tag um das Geschenk eines Kindes zu beten. Sie möchte die Hoffnung nicht aufgeben, auch wenn sie oft von Zweifeln und Ängsten gequält wird. Weil ihre Sehnsucht nach einem Kind so stark ist, kam ihr auch der Gedanke, ob sie und ihr Mann es vielleicht mit einer künstlichen Befruchtung oder Besamung versuchen sollten. Sie wandte sich mit dieser Frage an einige Freunde und Bekannte. Die Antworten, die sie erhielt, waren unterschiedlich, ja widersprüchlich: Die einen meinten, sie solle nichts unversucht lassen, was medizinisch möglich sei. Andere waren unsicher, verwiesen aber darauf, dass solche Methoden gesetzlich zugelassen seien. Einige wandten ein, dass die Methoden der künstlichen Befruchtung und Besamung sündhaft seien. Nun wollte die Frau wissen, was das Lehramt der katholischen Kirche zu dieser Frage sagt und was ich ihr empfehlen würde. In meiner Antwort gab ich ihr vier Hinweise, die ich in diesem Beitrag etwas ausführlicher erklären möchte.

* * *

Zuerst wollte ich ihr schlicht und einfach Mut machen. Sie und ihr Gatte haben ein schweres Joch zu tragen. In jungen Jahren von einer Krebskrankheit heimgesucht zu werden, ist eine große Prüfung. Da können im Herzen Fragen aufsteigen: Warum diese Krankheit? Wieso gerade ich? Weshalb hat Gott das nicht verhindert? Wir haben auf solche Fragen keine fertigen Antworten. Als gläubige Menschen dürfen wir aber wissen: Der Herr ist den Kranken besonders nahe, wie wir im Evangelium immer wieder lesen können. Und viele Gläubige beten für die, die in Not sind. So sind kranke Menschen nie allein. Darüber hinaus dürfen wir wissen, dass der Herr kein Kreuz zulässt, ohne uns auch die Kraft zu geben, es zu tragen (vgl. 1 Kor 10,13). Der Glaube an die Treue des Herrn und die Verbundenheit mit der Kirche, der großen Familie Gottes, helfen uns, auch in schwierigen Situationen nicht zu verzagen, sondern mutig und zuversichtlich zu bleiben.

* * *

Außerdem gab ich der Frau zu verstehen, dass ihr Kinderwunsch voll und ganz verständlich ist. Die Sehnsucht nach einem Kind ist ein Zeichen echter ehelicher Liebe. Das Besondere der ehelichen Liebe besteht ja gerade in der leib-seelischen Ganzhingabe von Mann und Frau, die auf die Zeugung neuen Lebens ausgerichtet ist. Zur ehelichen Liebe gehört also die Berufung zur Vater- und zur Mutterschaft. Wenn Eheleute keine Kinder bekommen können, ist dies für sie ein schweres Leid. Denn sie sehnen sich nach Kindern, und diese Sehnsucht ist ein Zeichen, dass sie einander lieben und danach verlangen, Vater und Mutter zu werden. Diese Sehnsucht hat Gott in ihr Herz gelegt. Ja, Gott selbst ist Liebe und Leben. Er lädt die Eheleute dazu ein, in besonderer Weise an seiner Liebe und an seinem Werk als Schöpfer teilzuhaben. Darin besteht das tiefe Glück, die innere Schönheit und auch die große Aufgabe der ehelichen Liebe.

* * *

Der verständliche Wunsch nach einem Kind – und damit sind wir beim dritten Punkt angelangt – rechtfertigt aber nicht, alle möglichen Methoden anzuwenden. Hier muss man zwischen sittlich erlaubten und sittlich unerlaubten medizinischen Hilfen unterscheiden. Welche Hilfen sind in moralischer Hinsicht möglich und erlaubt? Welche Hilfen sind zwar in der modernen Fortpflanzungsmedizin möglich, vielleicht auch vom staatlichen Gesetz zugelassen, aber nicht mit dem Willen Gottes vereinbar? Nach welchem Kriterium kann man sittlich erlaubte und sittlich unerlaubte Hilfen voneinander unterscheiden?

Das grundlegende Kriterium kann man kurz und einfach so zusammenfassen: Nach dem Willen des Schöpfers hat der eheliche Akt eine zweifache Bedeutung. Einerseits bringt er die liebende Hingabe der Eheleute zum Ausdruck, andererseits ist er offen für die Gabe des Lebens. Diese beiden Sinngehalte des ehelichen Aktes sind untrennbar miteinander verbunden: Durch die leibliche Hingabe bringen die Gatten ihre eheliche Liebe zum Ausdruck und können dabei zugleich Vater und Mutter werden. Gott hat also in die Natur von Mann und Frau eingeschrieben, dass ein Kind als Frucht der ehelichen Liebe und Hingabe empfangen wird. Deshalb sind alle medizinischen Hilfen, die den ehelichen Akt unterstützen und ihm zu seinem natürlichen Ziel verhelfen, sittlich in Ordnung. Alle Methoden dagegen, die den ehelichen Akt ersetzen, widersprechen dem Willen Gottes und sind deshalb sündhaft (vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2375-2378; Kongregation für die Glaubenslehre, Instruktion *Donum vitae*, Teil II; Instruktion *Dignitas personae*, Nr. 12-16).

a) Erlaubte medizinische Hilfen sind zum Beispiel: hormonelle Behandlungen, die dazu beitragen, dass Ei- bzw. Samenzellen die nötige Reife für eine mögliche Befruchtung erlangen können; die Öffnung der Eileiter oder chirurgische Eingriffe, damit die Eileiter für Eizellen durchgängig werden. Solche Therapien können helfen, Hindernisse zu beseitigen, die der Fruchtbarkeit entgegenstehen. Sie ersetzen in keiner Weise den ehelichen Akt, sondern tragen dazu bei, dass er sein Ziel erreichen kann. Es gibt heute auch medizinische Hilfen, die den Vollzug des ehelichen Aktes erleichtern oder dazu beitragen, dass er sein natürliches Ziel erreicht, sobald er in Liebe vollzogen worden ist. Auch solche Hilfen sind moralisch in Ordnung, weil sie den ehelichen Akt nicht ersetzen, sondern unterstützen.

b) Die künstliche Befruchtung und die künstliche Besamung sind hingegen sittlich nicht erlaubt. Bei diesen Methoden wird nämlich der eheliche Akt durch eine technische Prozedur ersetzt. Was geschieht dabei?

Bei der künstlichen Befruchtung wird der Organismus der Frau hormonell behandelt, so dass mehrere Eizellen heranreifen, die dann durch einen künstlichen Eingriff entnommen werden. Der Mann stellt, meist durch Masturbation, Samenzellen zur Verfügung. In einem Reagenzglas werden einige der entnommenen Eizellen durch die Samenzellen künstlich befruchtet. Von diesen im Reagenzglas hergestellten Embryonen werden meist zwei oder drei in den Schoß der Frau übertragen – in der Hoffnung, dass es zu einer Schwangerschaft kommt. Wenn dies nicht der Fall ist, kommt es gewöhnlich zu einem weiteren Behandlungszyklus, bei dem oft Embryonen verwendet werden, die schon früher hergestellt und danach eingefroren worden waren. Obwohl zumeist mehrere Behandlungszyklen erfolgen, kommt nicht mehr als ein Drittel der Frauen auf diesem Weg zu einem Kind.

Bei der künstlichen Besamung wird der Same des Mannes auf künstliche Weise in die Geschlechtsorgane der Frau übertragen – mit dem Wunsch, dass es zu einer Befruchtung kommt. Diese Methode wird heute eher seltener angewandt. Sie ist, vor allem für die Frau, nicht so aufwendig wie die künstliche Befruchtung, kann aber in moralischer Hinsicht ebenfalls nicht angenommen werden.

Warum, so fragen wir noch einmal, sind diese Methoden auch innerhalb der ehelichen Gemeinschaft von Mann und Frau sittlich verwerflich? Vor allem zwei Gründe können hier genannt werden.

Ein erster Grund: Das neue Leben ist bei diesen Methoden nicht die Frucht der gegenseitigen Hingabe der Eheleute, sondern das Ergebnis einer technischen Prozedur. Diese Prozedur kann in wissenschaftlicher Hinsicht perfekt und auch vom staatlichen Gesetz zugelassen sein, sie bleibt aber kalt und unpersönlich. Letztlich muss man sagen: Nicht die Eltern schenken dabei das Leben weiter, sondern die Techniker und Mediziner. Die Rolle der Eltern wird auf das Bereitstellen der Ei- und Samenzellen eingeschränkt, und dies durch ein fragwürdiges Vorgehen, das einen massiven Eingriff in den Organismus der Frau und in der Regel die – schon an sich nicht gerechtfertigte – Masturbation beim Mann erforderlich machen. Gewiss, manche Ehepaare kommen auf diesem Weg zu einem Kind, dem dieselbe Würde zukommt wie jedem anderen Menschen und das von allen in Liebe anzunehmen ist. Aber dieses Kind ist nicht die überraschende und immer wieder neu faszinierende Frucht der ehelichen Hingabe, sondern es ist künstlich bestellt und produziert worden. Mit anderen Worten: Es ist das Objekt einer wissenschaftlichen Technologie, hinter der enorme ökonomische Interessen stehen, nicht der lebendige Ausdruck der personalen Liebe der Eheleute. Den Menschen auf diese Weise zum Objekt zu machen, ist nicht mit seiner einzigartigen personalen Würde als Abbild Gottes vereinbar.

Dazu kommt ein zweiter Grund: Wie schon gesagt, kommen nur etwa ein Drittel der Frauen durch solche Methoden zu einem Kind, obwohl dabei viele Embryonen künstlich hergestellt werden. Dies bedeutet, dass eine große Anzahl von Embryonen „geopfert“ wird. Die Fachleute sagen, dass in den fortschrittlichsten Zentren der künstlichen Fortpflanzungsmedizin immer noch mehr als 80% der erzeugten Embryonen zugrunde gehen. Viele Embryonen sterben nach der Übertragung in den Mutterschoß der Frau. Manche Embryonen, die im Reagenzglas produziert werden und Defekte aufweisen, werden aber auch direkt beseitigt. In nicht wenigen Fällen werden Embryonen nach Geschlecht oder anderen Merkmalen selektiert, und die nicht erwünschten Embryonen werden vernichtet. Wenn im Mutterschoß mehrere der übertragenen Embryonen heranwachsen, schreitet man gelegentlich sogar zur sogenannten Embryonenreduktion: Das heißt, man tötet einen oder zwei der Föten im Mutterschoß. Nicht gebrauchte Embryonen werden häufig eingefroren, um für einen späteren Behandlungszyklus zur Verfügung zu stehen. Mittlerweile gibt es weltweit bereits Hunderttausende eingefrorener Embryonen, um die sich niemand mehr kümmert und die praktisch zum Tod verurteilt sind. Weil Embryonen vom Augenblick der Befruchtung an menschliche Wesen sind, denen die Würde einer menschlichen Person zuerkannt werden muss, sind solche Vorgangsweisen nicht nur gegen das Gebot Gottes, sondern auch gegen die Achtung der Menschenwürde. In vielen Fällen handelt es sich dabei um Vergehen, die in ihrer Schwere mit der Abtreibung verglichen werden können. Darüber hinaus ist es eine Tatsache, dass die Methoden der künstlichen Befruchtung die Sensibilität für die Achtung vor jedem Menschenleben von der Empfängnis an schwächen. Die Intimität der ehelichen Liebe hingegen schützt und fördert die Achtung vor der Würde jedes Menschen vom Augenblick der Befruchtung an.

* * *

Damit kommen wir zum vierten und letzten Punkt meiner Antwort an die Frau, von deren Frage wir ausgegangen sind. Ich empfahl ihr abschließend, alle erlaubten medizinischen Mittel zu ergreifen, die übernatürlichen Hilfen anzuwenden und dann alles der Vorsehung Gottes zu überlassen.

Wenn Eheleute mit dem Problem der Unfruchtbarkeit konfrontiert sind, sollten sie sich einen guten katholischen Arzt suchen, der ihnen vom medizinischen Standpunkt aus jene Hilfen geben kann, die heute zur Verfügung stehen und die mit der kirchlichen Lehre vereinbar sind. Wertvolle Ratschläge über die sittlich einwandfreien medizinischen Entwicklungen in diesem Bereich sind erhältlich bei *NaProTechnology*, einer in den USA entstandenen und mittlerweile in vielen Ländern tätigen

Hilfsorganisation (www.naprotechnology.com). Wichtig ist auch, dass Eheleute nicht krampfhaft auf Nachwuchs fixiert sind. Gelassenheit, Muße und Entspannung fördern die Fruchtbarkeit.

Darüber hinaus wird man solchen Paaren ans Herz legen, die übernatürlichen Hilfsmittel anzuwenden. Dazu gehören etwa: mit großem Glauben zu Gott beten, denn bei ihm ist nichts unmöglich; auf die heilende, stärkende und erlösende Macht der Sakramente vertrauen; die Mutter Jesu oder bestimmte Heilige um ihre Fürsprache bitten; eine Wallfahrt machen; einen besonderen priesterlichen Segen erbitten. Die Erfahrung zeigt, dass solche Mittel nicht selten zur Erfüllung des Kinderwunsches beitragen. Der persönliche Kontakt mit einem Seelsorger kann dabei nützlich sein.

Wenn betroffene Eheleute diese natürlichen und übernatürlichen Hilfen anwenden, haben sie das Ihre getan. Dann gilt es, alles so anzunehmen, wie Gott es in seiner weisen und unergründlichen Vorsehung fügt. Bekommen sie ein Kind, sollen sie von Herzen dafür danken. Denn wie die Heilige Schrift sagt: „Kinder sind eine Gabe des Herrn, die Furcht des Leibes ist sein Geschenk“ (Ps 127,3). Und wenn sie kinderlos bleiben, sollen sie die Frage nach dem Warum beiseite lassen und daran denken, dass ihre eheliche Liebe auch auf andere Weise fruchtbar werden kann: durch die Hilfe für andere Familien, durch den Sorge um notleidende Menschen, durch den Einsatz für Kinderhilfswerke in armen Ländern, vielleicht auch durch die Adoption eines der vielen Kinder, die so notwendig die Wärme und Liebe eines guten Elternhauses bräuchten. Wenn solche Ehepaare in Treue zu Gottes Geboten leben, gilt ihnen ein besonderer Segen: „Selig ist die Kinderlose, die unschuldig blieb und kein Lager der Sünde kannte; sie wird gleich einer Mutter geehrt, wenn die Seelen ihren Lohn empfangen. Selig ist auch der Kinderlose, der sich nicht frevelhaft verging und gegen den Herrn nichts Böses plante; besondere Gnade wird seiner Treue zuteil und ein gar köstlicher Anteil am Tempel des Herrn“ (Weish 3,13-14).

* * *

Eheleute sind eingeladen, gemeinsam „ja“ zu sagen zu Kindern und – falls es die Vorsehung Gottes so fügt – auch gemeinsam „ja“ zu sagen zum Schmerz, keine Kinder zu bekommen. In diesem Fall sollten sie ihre Liebe auf anderen Wegen fruchtbar machen. Wenn sie dies tun, können sie sich gerade dadurch stützen und stärken und auf dem Weg zur Heiligkeit voranführen. Dabei dürfen sie wissen, dass die Kirche für sie betet und ihnen tröstend und helfend zur Seite steht.